H. G. Lehmann

Meine Welt

Helmut Günter Lehmann

Meine Welt

Mein Leben in Bildern

Vorwort

Erik Soder von Güldenstubbe

J.H. Röll Verlag

Inhalt

Vorwort von Dr. Erik Soder von Güldenstubbe 5

In der Landschaft leben wir 10
Blumen beglücken uns 32
Tiere begleiten uns 42
Menschen leben in ihren eigenen Welten 62
Paare sind vollkommen im WIR 72
Am Gesicht erkennt man uns 80
Nackt schuf uns Gott 88
Musik ist Freude und Ausdruck der Seele 94
Alles vergeht 106
Glaube schenkt Hoffnung 112

Helmut Günter Lehmann

Werfen wir einen kurzen Blick auf das Private und Familiäre: Geboren ist Helmut Günter Lehmann 1948 in Rothenburg, das damals noch schwer getroffen von den Bombenschäden des 2. Weltkrieges war und noch nicht so touristisch überlaufen wie heute. *„Mein Vater lehrte mich das Sehen"*, so bekennt er selbst: Walter Lehmann, Bundesbahnbeamter und ein hervorragender Fotograf, aus Brandenburg gebürtig, brachte seinem einzigen Sohn schon mit fünf Jahren die Geheimnisse der Kamera und Dunkelkammer nahe. So erfolgreich war dieses Bemühen, dass Günter Lehmann mit 13, 14 Lebensjahren zweimal hintereinander (1962 und 1963) die höchstmögliche Auszeichnung *„für hervorragende Leistung"* vom Verband deutscher Amateurfotografenvereine erhielt.[1] *„Meine Mutter vererbte mir wohl die künstlerischen Fähigkeiten."* Lotte Lehmann, eine tieffromme Frau, konnte liebevolle Miniaturen malen, meist wählte sie ihre Motive aus dem Blumenreich. Sie stammte mütterlicherseits aus einer mittelfränkischen Familie von Bildhauern und Steinmetzen. Von beiden Seiten erbte Helmut Günter auch die Liebe und die Eignung zur Musik. Das Klavier ist ihm nicht einfach ein repräsentatives Möbel, sondern wird oft zum Stimmungsbarometer für unseren Künstler, der daneben auch gerne einmal zum Stift greift und Musikstücke komponiert. So sehr ihn aber bis heute Fotografie und Musik begleiten, sein eigentliches Lebenselement wurde und ist die bildende Kunst. Er hatte noch nicht ganz die Schulpflicht absolviert, als er „nebenbei" erfolgreich ein Fernstudium im Zeichnen an der Akademie ABC in Paris mit einem Diplom abschloss. Am Gymnasium in Bad Windsheim erkannte er, dass sein Weg nicht die Wissenschaft oder gar die Geschäftswelt sein konnte. So ging er folgerichtig von Rothenburg nach Würzburg und besuchte von 1966-69 die Werkkunstschule, wo er eine umfassende Ausbildung in allen Sparten des künstlerischen Gestaltens erhielt, vom Zeichnen und Malen angefangen, bis zur Bildhauerei, Emaillieren, Töpferei, Gold- und Kupferschmiedearbeiten etc. Schon damals erhielt er erste Aufträge und veranstal-

1 Sonderdiplom vom August 1962 *„für die Internationale Bildtournee junger VDAV-Amateure"*.

tete Ausstellungen. Ein weiteres Studium in Bamberg war der Kunstpädagogik, dem Technischen Zeichnen, der Fotografie und dem Werkunterricht gewidmet – die Zeit, in der wir uns kennen- und schätzen lernten, er als junger Student, ich als Abiturient. Damals begann aus der Bekanntschaft eine inzwischen lebenslange Freundschaft zu werden, selbst über größere Entfernungen hin, die auch die ganze Familie Lehmann mit einschließt. Als Fachlehrer für Kunst und Werken wirkte Günter Lehmann – zuerst noch in der mittelfränkischen Heimat, nämlich in Uehlfeld und in Bad Windsheim im Aischgrund, dann im liebgewonnenen Chiemgau, viele Jahre an Hauptschulen und wechselte dann in den Sonderschulbereich. Das Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen machte ihm viel Freude, vor allem, wenn in Kindern und Jugendlichen, selbst bei solchen, die kunstfremd aufwachsen, neben der Freude am eigenen künstlerischen Schaffen Begabungen erkannt und gefördert werden konnten. Lehmanns Unterricht war nie langweilig. Dazu sprühte er nur zu sehr von Ideen, regte an zu eigenem Tun, ermutigte die unbegabt und hoffnungslos Scheinenden, förderte die Begabten, bremste auch die Übermütigen. Beim Unterrichten kamen ihm sowohl die gute und breit angelegte Ausbildung zugute, als auch seine stete Offenheit für Neues, seine Experimentierfreudigkeit, sein unendlicher Fleiß, seine intensive Beobachtungsgabe und seine menschliche Anteilnahme. Mit Schulen und Schulkindern ist er nicht nur innerlich verbunden geblieben, sondern – soweit seine gesundheitlichen Kräfte reichen – auch immer wieder gerne aktiv beim künstlerischen Gestalten. 1995 erhielt er eine „*Dankesurkunde im Namen des Freistaates Bayern zur Vollendung seiner Dienstzeit von 25 Jahren*".

1972 heiratete Helmut Günter Lehmann in der Bamberger Franziskanerkirche St. Heinrich die Kinderkrankenschwester Renate Maria Krzonkalla, halb Fränkin, halb schlesischer Abstammung. 1974 kam der erste Sohn zur Welt, Stefan Erik, dessen Taufpate ich in Bad Windsheim sein durfte. Dieser lebt und arbeitet mit seiner Frau Barbara in Ruhpolding. Zwei Jahre später zog die junge Familie in den Chiemgau, zuerst nach Albertaich und dann nach Obing am See. 1983 war das Geburtsjahr des zweiten Sohnes Christian Valentin, der sich zum Erzieher ausbilden ließ und diesen Beruf gern und

gut ausübt. Beide Männer sind begabt und vielseitig interessiert. Belastet war die Familie von langen Krankheitsjahren der Frau Renate, die den Folgen ihres wohl zu spät erkannten und ungenügend therapierten Diabetesleiden, dem sie kurz nach der noch gemeinsam gefeierten Silberhochzeit 1998 erlag.

Den Beruf des Kunsterziehers und Werklehrers hat Günter Lehmann mit viel Hingabe und Erfolg, weit über das vom Dienstvertrag geforderte Maß hinaus, über viele Jahre ausgeübt. Bei aller Freude an Beruf und Familie, bei allen großen und kleinen Erfolgen blieb ihm eigenes Leid nicht erspart: Jahrelange Überbeanspruchung brachte ihm ein schweres Herzleiden. Eine langwierige Operation, die 1987 an der Salzburger Universitätsklinik durchgeführt wurde, rettete ihm zwar das Leben, hat aber seine Belastbarkeit so eingeschränkt, dass er einige Jahre später den geliebten Beruf aufgeben musste. Die ihm verbliebenen Kräfte brauchte er, um noch einige Jahre mit den beiden heranwachsenden Söhnen einen frauenlosen Haushaltsalltag zu bewältigen. Doch zwischen längeren Ruhepausen zwingen ihm sein Temperament und sein Talent den Zeichenstift in die Hand oder die Palette. In diesen Phasen darf ihn niemand stören. Mittlerweile lebt er in Traunstein. Von Haus aus ist er mitteilsam und hilfsbereit. Bei vielen Gelegenheiten zeigte und zeigt sich das: Sei es, dass er Fachkollegen begeistert und anregt, oft genug hat er vorbildliche Materialsammlungen und Unterrichtshilfen ausgearbeitet, sei es, dass er *„Malen als Therapie“* anbot, wie mehrmals in der Herzklinik von Dr. Jander geschehen, sei es, dass er in Volkshochschulen Kurse und Lesungen anbot, die stets gerne angenommen wurden.

Ein paar Gedanken seien noch angeschlossen, die sein Innenleben betreffen: Viele, die glauben, Günter Lehmann zu kennen, wissen möglicherweise nicht, wie sehr sein Glaube ihn prägt und trägt. Schon immer hatte das Religiöse einen wichtigen Platz in seinem Leben. Von der Familie her gehörte er zur Freikirche der Methodisten, neigte sich dann in Rothenburg mehr der evangelischen Kirche zu. Bereits als Jugendlicher war er Gottesdiensthelfer in der Rothenburger Franziskanerkirche, entwarf für Kinder-